

Die Heinrich-Heine-Rezeption in der im slowenischen ethnischen Gebiet erschienenen Presse bis 1860¹

Mineja Krisper, Petra Kramberger

Abstract

Der deutsche Dichter Heinrich Heine (1797–1856) zählt zu den herausragendsten und gleichzeitig kontroversesten Persönlichkeiten seiner Zeit, welche später in den deutschen literarischen Kanon aufgenommen wurden. Die Rezeption Heines in der Vergangenheit zeichnet sich durch wiederholte Ablehnung aus, da sowohl die Gesellschaft als auch Kritiker seinen politischen und religiösen Ansichten eher negativ gegenüberstanden. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die Rezeption Heinrich Heines im slowenischen ethnischen Gebiet bis zum Jahr 1860 und gliedert sich in drei Kapitel. Das erste Kapitel untersucht Heines Rezeption vor dem Jahr 1856, das zweite Kapitel beleuchtet seine Rezeption im Todesjahr des Dichters 1856, während sich das dritte Kapitel der Rezeption zwischen den Jahren 1857 und 1860 widmet. Die Studie umfasst eine Analyse von Veröffentlichungen in insgesamt neun journalistischen Organen, die zu dieser Zeit auf dem slowenischen ethnischen Gebiet herausgegeben wurden. Die untersuchten Zeitungen sind die *Laibacher Zeitung* samt ihren Beilagen, dem *Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung*, dem *Illyrischen Blatt* und den *Blättern aus Krain*, die *Carinthia*, die *Carniolia*, die *Kmetijske in rokodelske novice*, die *Zgodnja danica* sowie die literarische Zeitschrift *Slovenski glasnik*. Heines Präsenz ist bis zum Jahr 1860 in nahezu allen genannten Zeitungen mindestens einmal nachweisbar, mit Ausnahme der literarischen Zeitschrift *Slovenski glasnik*.

1 Der Beitrag ist im Rahmen des Forschungsprogramms Interkulturelle literaturwissenschaftliche Studien (Nr. P6-0265) entstanden, das von der Slowenischen Forschungsgagentur aus öffentlichen Mitteln finanziert wird.

Schlüsselwörter: Heinrich Heine, slowenisches ethnisches Gebiet, literarische Rezeption, von 1834 bis 1860, deutsche Literatur

„V Parizu je umerl malopridnež in zasmehljivec svetih reči, Henrik Heine, kateri je marsikterima vetrenjaku še bolj glavo zmešal.“² („Razgled“). Mit diesen Worten wird am 3. April 1856 die Meldung über den Tod Heinrich Heines (1797–1856) in der katholischen Zeitung *Zgodnja danica* eröffnet. Obwohl France Bernik (432) in seinem Beitrag *Heinrich Heine in slovenska literatura* [*Heinrich Heine und die slowenische Literatur*] mit diesem Zitat die ambivalente Heine-Rezeption im slowenischen Raum in den 1850er Jahren argumentiert, vermittelt es dennoch kein vollständiges Bild der Heine-Aufnahme in diesem Gebiet. Der vorliegende Beitrag widmet sich der Fragestellung, wie Heinrich Heine bis zum Jahr 1860 im slowenischen ethnischen Gebiet aufgenommen wurde, und basiert auf der Analyse von Zeitungsquellen, die innerhalb dieses Zeitraums im besagten Gebiet veröffentlicht wurden. Dazu zählen die *Laibacher Zeitung* (Ljubljana [Lai-bach], 1783–1918)³ samt ihren Beilagen,⁴ dem *Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung* (1814–1874), dem *Illyrischen Blatt* (1819–1849) und den *Blättern aus Krain* (1857–1865), die *Carinthia* (Klagenfurt, 1811–heute)⁵, die *Carniola* (Ljubljana, 1838–1844), die *Kmetijske in rokodelske novice* (1843–1902), die *Zgodnja danica* (Ljubljana, 1848–1902) und die literarische Zeitschrift *Slovenski glasnik* (Klagenfurt, 1858–1868). Der Beitrag ist in drei Kapitel gegliedert: Das erste Kapitel fokussiert sich auf die Rezeption Heinrich Heines vor seinem Tod im Jahr 1856. Das zweite Kapitel beleuchtet seine Rezeption im Todesjahr 1856 und umfasst

2 „In Paris starb der Spötter und Verhöhner heiliger Dinge, Heinrich Heine, der manch einem Windbeutel noch mehr den Kopf verdrehte“ (übersetzt von P. K.).

3 Die *Laibacher Zeitung* zeichnet sich durch die längste Tradition unter den Zeitungen auf slowenischem Gebiet aus und galt während ihres Erscheinens als eine der einflussreichsten (deutschen) Zeitungen. Die Zeitung verfügte über verschiedene Beilagen; zu den bedeutendsten literarisch-unterhaltenden Beilagen gehören das *Laibacher Wochenblatt zum Nutzen und Vergnügen* (1804–1810 und 1814–1818), das *Illyrische Blatt* (1819–1849) und die *Blätter aus Krain* (1857–1865). Die *Laibacher Zeitung* strebte eine objektive Berichterstattung an und vermied politischen Aktivismus (Žigon, „Laibacher Wochenblatt“ 69-70; vgl. auch Mezeg and Žigon 300-302).

4 Obwohl das *Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung*, das *Illyrische Blatt* und die *Blätter aus Krain* Beilagen der *Laibacher Zeitung* waren, werden sie im vorliegenden Beitrag als eigenständige Publikationen betrachtet. Dieser Ansatz basiert darauf, dass alle drei Zeitungen sowohl Gedichte von deutschen als auch slowenischen Autoren veröffentlichten; zudem brachten sie Beiträge zur Kultur heraus und somit übernahmen sie eine bedeutende Rolle in der Heine-Rezeption im slowenischen Raum.

5 Die *Carinthia* (1811–heute) erschien zunächst als eine Beilage zur *Klagenfurter Zeitung* und entwickelte sich dann zu einer eigenständigen wöchentlichen Zeitschrift. Sie vertritt die Auffassung, dass jeder das Recht auf Ausdruck in seiner eigenen Sprache besitzt.

vor allem eine Analyse von Nachrufen. Das dritte Kapitel untersucht seine Rezeption in den Jahren 1857 bis 1860, also die unmittelbare Zeit nach Heines Tod. Durch diese Analyse erhalten wir einen Einblick in die Reaktion der Slowenen auf Heines Leben und Werk im genannten Zeitrahmen.

HEINE IM SLOWENISCHEN RAUM VOR 1856: DIE FRÜHE REZEPTION DES DEUTSCHEN DICHTERS

In der Presse des slowenischen ethnischen Gebiets erschienen die ersten Berichte über Heine in den 1830er Jahren. France Bernik (430) vermerkt, dass die erste Meldung über den Dichter am 13. Dezember 1834 im *Illyrischen Blatt* veröffentlicht wurde, während die zweite Erwähnung am 16. November 1839 in der Zeitschrift *Carinthia* erfolgte. Eine sorgfältige Analyse der Periodika dieser Zeit bestätigt die erste Aussage von Bernik, während die zweite nicht zutrifft. Tatsächlich war das *Illyrische Blatt* die erste Zeitung im slowenischen Gebiet, die Heine und seinen Zeitgenossen Ludwig Börne (1786–1837) 1834 in einem Artikel mit dem Titel *Die Wiener Theaterzeitung und der Schriftsteller Saphir* erwähnte. In dieser ersten Anführung bewertete ein anonymes Autor Heine negativ: „Börne und Haine sind vielbesprochene Schriftsteller, aber entweder entrüsten sie, oder sie sind giftig und verletzend.“ („Wiener Theaterzeitung“). Obendrein hatte der Autor Heines Nachnamen mit „Haine“ statt „Heine“ irrtümlicherweise falsch geschrieben. Die zweite Erwähnung Heines in der „slowenischen“ Presse erfolgte jedoch nicht am 16. November 1839 in der *Carinthia*, wie von Bernik behauptet,⁶ sondern Heine wurde bereits am 8. November 1839 in der vaterländischen *Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und geselliges Leben Carniolia* (weitere Informationen zu dieser Zeitschrift vgl. Miladinović Zalaznik) erwähnt. Nur drei Tage danach, am 11. November 1839, erschien in der *Carniolia* eine weitere Heine-Referenz. Die erste *Carniolia*-Erwähnung zeigt eine negative Reaktion auf Heines Poesie, die zweite dagegen eine positive. So gibt der erste Artikel an, dass Heines Poesie den Leser mit verrückten, ungewöhnlichen Ideen erfülle: „[...] Nun da sieht man die Früchte der Lektüre; da heißt's bei unsern Fräuleins: Saphir, Rückert, Heine und weiß Gott, was noch alles lesen, um den Kopf mit tollen Ideen anzufüllen.“ (Kinou 222). Im Vergleich dazu beschreibt der zweite Artikel Heines Poesie und Schreibweise als „jene liebenswürdige Leichtigkeit, die gefühlvolle Sentimentalität, die man so vortrefflich bei Heine findet.“ (Prenner). Diese vier

6 Es ist anzumerken, dass in Berniks Beitrag ein Fehler bezüglich des Datums aufgetreten ist. Die besagte Veröffentlichung, in der ein gewisser Mansfon konstatiert, dass Heines Äußerungen über die dramatischen Werke von Ernst Raupach (1784–1852) zu kritisch waren (Mansfon), erschien nicht am 16. November, sondern eine Woche zuvor, nämlich am 9. November 1839.

Erwähnungen Heines bis zum Jahr 1839 deuten auf seine Bekanntheit schon zu Lebzeiten hin. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass Erwähnungen Heines nach seinem Tod deutlich zunahmen, wie bereits Bernik (431) in seinem wissenschaftlichen Artikel festgehalten hat.

Bereits zu Beginn der Heine-Rezeption zeichnen die erwähnten Artikel im slowenischen Raum ein geteiltes Bild von dem Dichter. Während das *Illyrische Blatt* und zu einem gewissen Grad auch die *Carinthia* ihn negativ bewerteten, zeigt sich in der *Carniolia* eine ambivalente Deutung Heines, da er in einem Artikel negativ bewertet wird und im anderen eine positive Haltung ihm gegenüber zum Ausdruck kommt. Die Ambivalenz in der Rezeption Heines fand also bereits in den 1830er Jahren ihren Ursprung und seitdem entwickelten sich im slowenischen Raum zwei divergierende Auffassungen über den deutschen Dichter. Einerseits wurde Heines Poesie positiv bewertet, indem er neben Zeitgenossen wie Uhland, Lenau und Eichendorff genannt wurde, andererseits lehnten einige seine zu scharfe und beleidigende Wortwahl ab. Diese ambivalente Rezeption setzte sich auch nach der Märzrevolution 1848 fort und war besonders in den 1850er Jahren bei dem slowenischen Schriftsteller Janez Trdina (1830–1905) sowie den Dichtern Matija Valjavec (1830–1897) und Fran Jeriša (1829–1855) zu beobachten (Bernik 431). Einige Jahre später erfuhr Heines Dichtung eine positive Resonanz bei den Gymnasiasten, die sich im Rahmen der berühmten literarischen Schülerzeitschrift *Vaje* (1854–1855) über ihn äußerten. Zu den Mitgliedern des in handschriftlicher Form erscheinenden Blattes gehörte auch der Dichter Simon Jenko (1835–1869), der literaturhistorisch in Slowenien am häufigsten mit Heine in Verbindung gebracht wird, da Heines Werke einen starken ideologischen und stilistischen Einfluss auf Jenkos Schaffen hatten.⁷ Jenko begann Heines Gedichte in seinen Gymnasialjahren zwischen 1853 und 1854 zu lesen, als am humanistischen Gymnasium in Ljubljana – wie aus den Jahresberichten hervorgeht – Scholls Lehrbuch *Geschichte der Neudeutschen Literatur in Proben und Biographien* (Stuttgart 1852)⁸ verwendet wurde (Bernik 432–434). Darüber hinaus war Jenkos Deutschlehrer der gebildete

7 Wohl auch aufgrund seines konfliktreichen Lebens fühlte sich Jenko von Heines Lyrik außerordentlich angezogen und ließ sich zugleich von anderen namhaften Dichtern wie Prešeren, Goethe und Schiller beeinflussen. Somit lassen sich in mehreren Gedichten Jenkos sowohl stilistische als auch inhaltliche Spuren von Heines Einfluss feststellen (Bernik 432–433). Dragotin Kette schrieb in einem Brief an Josip Murn, dass Jenko Heines Diktion nachahme (Kette).

8 In diesem Lehrbuch wurden den Schülern unter anderem Vertreter des Jungen Deutschland vorgestellt. Die Schüler fanden darin biografische Informationen über Börne, Heine, Gutzkow und Laube sowie zehn Gedichte von Heine. Dieses Lehrbuch wurde ausschließlich unmittelbar nach der Gymnasialreform bis zum Jahr 1854 verwendet (Samide 176). In der Folgezeit wurden im slowenischen Raum aber vermehrt slowenische Lehr- und Lesebücher verwendet, da die slowenische Schulbuchproduktion nach der Gymnasialreform von 1848 rasch zunahm (Žigon, „Matej Cigale“ 168).

Sprachwissenschaftler Peter Petrucci (1799–1875), der höchstwahrscheinlich für seine intensive Heine-Lektüre verantwortlich war (Samide 93). Die Generation von *Vaje* gehörte jedoch zu den letzten, die Heines Poesie in Schulbüchern lasen, bevor die Lektüre von Heines Werken bis 1913 praktisch vollständig von den Lehrplänen verschwand (Samide 144); somit war Scholls Lehrbuch das letzte deutsche⁹ Lehrbuch auf slowenischem Gebiet, in dem Heines Poesie erschien.

Nach diesen ersten Veröffentlichungen in den Blättern *Illyrisches Blatt*, *Carinthia* und *Carniolia* in den Jahren 1834 und 1839 lassen sich bis zum Jahr 1856 vier weitere Artikel finden, die Heine erwähnen. Am 9. Juni 1842 wurde sein Gedicht *Frühlingsgruß* in der literarischen Beilage *Illyrisches Blatt* veröffentlicht (Heine, „Frühlingsgruß“). Dies stellte die erste Veröffentlichung eines seiner Gedichte in einer slowenischen Zeitung dar. Am 6. Januar 1843 zitierte die *Carniolia* Heines Worte „Glacéhandschuhe, nackte Schultern, Zuckerwasser!“ (Quiproquo) aus einem seiner Berichte, der in der Sammlung *Französische Zustände* (1831–1832) erschienen war. Dies ist das erste Beispiel einer politisch motivierten Erwähnung Heines. Bei der Sammlung *Französische Zustände* handelt es sich um politisch geprägte Reportagen über die damaligen Ereignisse in Frankreich, was darauf hinweist, dass im slowenischen Raum neben Heines lyrischen auch andere seiner Texte veröffentlicht wurden. Diese Schriften über das Geschehen in Frankreich waren zu Lebzeiten des Dichters eine publizistische Sensation, fesselten die Leser und riefen bei den Behörden Bestürzung hervor, weshalb sie einer strengen Zensur unterlagen (Hosfeld 266–268). Trotz dieser politisch gefärbten Erwähnung lässt sich aus den analysierten Zeitungsartikeln schließen, dass seine lyrischen Werke weitaus bekannter waren. Dennoch ist die Tatsache, dass das slowenische Publikum bereits zu dieser Zeit mit einem politisch geprägten Text von Heine in Berührung kam, nicht zu vernachlässigen. Zwischen 1857 und 1860 wird dann mehrmals auch auf das gesellschaftskritische Versepos *Atta Troll* Bezug genommen, was darauf hinweist, dass bereits in den 1850er Jahren erste Ansätze der Rezeption von Heines politischer Lyrik im slowenischen Gebiet erkennbar sind und diese Lyrik im Laufe der Zeit einen bedeutenden Platz in der Rezeption des Dichters einnimmt. Ungeachtet dessen lässt sich feststellen, dass Heine im slowenischen Raum in den Anfängen seiner Rezeption und bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer nur als Dichter oder Literat bezeichnet wurde und er nicht mit politischem Aktivismus in Verbindung gebracht wurde.

9 Im Rahmen unserer Studie wurden sämtliche relevanten slowenischen Lesebücher und Lesehefte von Heines Lebenszeit bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt durchgesehen. Dabei wurde festgestellt, dass Heines Name in einem solchen Kontext erstmals im *Slovenska slovstvena čitanka za učiteljska* [*Slowenisches literarisches Lesebuch für Lehrerbildungsanstalten*] auftaucht, welches von Jakob Sket im Jahr 1893 zusammengestellt worden war.

Vor dem Jahr 1856 erscheinen im *Illyrischen Blatt* neben den oben genannten Artikeln auch die dritte Strophe des Gedichts *Ein Jüngling liebt ein Mädchen* („Cabale und Liebe“), eines von Heines Gelegenheitsgedichten („Feuilleton“) sowie eine Veröffentlichung über die Honorare angesehener Journalisten, die in der renommierten französischen Literatur- und Kulturzeitschrift *Revue des Deux Mondes*, die seit 1829 in Paris erscheint, publizierten (Kordesch). Leopold Kordesch, der Autor des Artikels, gibt an, in welcher Höhe sich die Honorare dieser Journalisten bewegen und erwähnt dabei Heine: „Unter die bedeutendsten Honorare – gehören die, welche die Pariser *Revue* zahlen. Die *Revue des deux Mondes* zahlt für den Bogen 150–250 Frs. (die letztere Summe erhält z. B. Heine) [...]“ (Kordesch). Aus dieser Veröffentlichung geht hervor, dass Heine bereits vor seinem Tod im slowenischen Raum auch als Feuilletonist bzw. angesehener Publizist bekannt war.

Die Zeit vor Heines Tod brachte auch die erste freie Nachdichtung seiner Lyrik mit sich; *Sveta gora* von Miroslav Vilhar (125) wurde nach Heines Gedicht *Die Wallfahrt nach Kevelaar* nachgedichtet und im Jahr 1851 im Blatt *Kmetijske in rokodelske novice*¹⁰ veröffentlicht.¹¹ Erst 1861 zeigte die Zeitung erneut Interesse an Heines Lyrik, als das berühmte Gedicht *Belsazar* (1819) von France Zakrajšek (7) übersetzt und veröffentlicht wurde. Dies war die erste offizielle Übersetzung von Heines Lyrik ins Slowenische.

DIE HEINE-REZEPTION IM JAHR SEINES TODES (1856)

Heinrich Heine verstarb am 17. Februar 1856 in Paris nach einer langwierigen Krankheit. Die Bekanntmachung seines Todes wurde am 26. Februar 1856 zunächst in der *Laibacher Zeitung* unter den allgemeinen Geschehnissen in Frankreich veröffentlicht, obgleich Heine deutscher Herkunft war. Aus dem Kontext lässt sich schließen, dass die Wahl der Rubrik mit der Tatsache in Verbindung steht, dass Heine einen Großteil seines Lebens in Paris verbrachte und dort auch verstarb. In diesem Bericht über Heines Erbe und seine Beerdigung wird in der Zeitung nur einmal seine deutsche Herkunft erwähnt, jedoch nicht seine jüdische Abstammung: „Der deutsche Dichter wird auf dem Friedhofe Montmartre

10 Damals war der Redakteur der *Kmetijske in rokodelske novice* Janez Bleiweis (Žigon, „Traduzioni di libri“ 398), der später eine Schlüsselrolle im slowenischen nationalen Erwachen spielte. Im Jahr 1857 veröffentlichte die Zeitung einen Artikel, in dem betont wurde, dass Volksbücher in slowenischer Sprache verfasst werden sollten (ebd. 399). Diese Tatsachen weisen darauf hin, dass das Hauptanliegen der *Kmetijske in rokodelske novice* nicht darin bestand, ausländische Autoren zu veröffentlichen.

11 Da Heine in dieser Veröffentlichung nicht erwähnt wurde, ist sie bei der statistischen Auswertung nicht berücksichtigt worden.

beigesetzt werden und der Leichenzug vom Sterbehaus Avenue Malignon ausgehen [...]“ („Frankreich“ 26. Februar 1856). Der Artikel ist in zwei Teile untergliedert, wobei der erste Teil darüber berichtet, dass Heine sein gesamtes Vermögen seiner Frau vermacht hat, während der zweite Teil von der Beerdigung am 20. Februar 1856 handelt. Der Tenor des Artikels über Heines Tod klingt im Stil der *Laibacher Zeitung* weitestgehend neutral, abgesehen von einer Passage, in der der Autor seine Verwunderung über die geringere Teilnahme an der Beerdigung im Vergleich zu den Erwartungen zum Ausdruck bringt:

Der Zufluß von Freunden und Verwandten war weniger groß, als man hätte erwarten dürfen, die Zahl derselben mag höchstens achtzig betragen haben. Von Notabilitäten waren zugegen: Mignet, Théophile Gautier, Alexandre Dumas, außerdem die meisten Journalredakteure und fast sämtliche hier lebende deutsche Journalisten. („Frankreich“ 26. Februar 1856)

Eine ähnliche Formulierung findet sich auch in der renommierten französischen Zeitung *Journal des Débats*, die den Nachruf auf Heine bereits am 22. Februar 1856, vier Tage vor der Veröffentlichung in der *Laibacher Zeitung*, drucken ließ:

Un Journal disait dernièrement, en donnant les détails d'une funèbre cérémonie: La foule qui assistait à ce triste spectacle n'était pas nombreuse. [...] Du moins, parmi ce peu de fidèles, on pouvait compter des hommes portant des noms distingués ou illustres dans les lettres et les arts. Nous avons reconnu M. Mignet, de l'Académie Française. Théophile Gautier, Alexandre Dumas, Paul de Saint-Victor, Alexandre Weill, Ernst, Escudier, etc. (Ratisbonne 431)

Im zitierten Nachruf erwähnt Louis-Gustave-Fortuné Ratisbonne, dass *eine Zeitung* kürzlich ausführlich über Heines Begräbnisfeierlichkeiten berichtet hat. Die Anwesenden bei dieser traurigen Szenerie waren zwar nicht zahlreich, doch befanden sich unter dieser Handvoll treuer Anhänger einige etablierte und angesehene Namen aus der Literatur- und Kunstwelt, wie beispielsweise François-Auguste Mignet (1796–1884), Mitglied der Französischen Akademie, der Schriftsteller Théophile Gautier (1811–1872), der Schriftsteller Alexandre Dumas (1802–1870), der Dichter Paul de Saint-Victor (1827–1881), der Journalist Alexandre Weill (1811–1899) usw. Anhand der Ähnlichkeiten zwischen diesen beiden Aufzeichnungen lässt sich vermuten, dass die *Laibacher Zeitung* ihren Artikel über Heines Tod entweder auf Basis des Ratisbonne-Nachrufs im *Journal des Débats* gestaltet oder aber den Originalbericht, auf den Ratisbonne in seinem Nachruf verweist, als Vorlage verwendet hatte.¹²

12 Dies stellt jedoch nicht das erstmalige Beispiel für eine Verbindung zwischen der *Laibacher Zeitung* und einer französischen Zeitung dar. Bereits während der Zeit der Illyrischen Provinzen stand die

Der Artikel in der *Laibacher Zeitung* berichtet auch darüber, dass Heine jegliche religiöse Zeremonie abgelehnt habe und die Familie den Sarg, in dem der Dichter ruhe, wahrscheinlich reklamieren werde, weil sie der Meinung seien, dass dieser Mängel aufweise. Gemäß Heines Wunsch fehlte nämlich das traditionelle weiße Kreuz auf dem Schleier, welcher den Sarg bedeckte.¹³ Aus diesem Grund wurde der Dichter zuerst in einem provisorischen Grab auf dem Montmartre-Friedhof beerdigt, anschließend wurde der Sarg dann in das eigentliche Grab überführt. In dieser Nachricht sind keine Bewertungen oder Kommentare zu Heines literarischem Schaffen zu finden, es wird jedoch erwähnt, dass Heine „noch vier Stunden vor seinem Tod [...] den Schluß seiner Memoiren [diktierte]“ („Frankreich“ 26. Februar 1856).

Die *Laibacher Zeitung* erinnerte sich am 17. April 1856 erneut an Heine, als sie berichtete, dass der Sarg des Dichters ausgetauscht worden und Heine nun in seinem eigentlichen Grab begraben sei. Auch diese Nachricht wurde – wie bereits die erste – in neutralem Ton verfasst („Frankreich“ 17. April 1856). Neben diesen beiden Nachrichten wurde Heines Name im Jahr 1856 auch am 29. Dezember im *Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung* in der Rubrik *Neujahrsbeschenke* erwähnt, in der ein Laibacher Verleger, Janez Giontini, Bücher vorschlägt, die eine ausgezeichnete Wahl für ein Geschenk wären. Unter ihnen befindet sich auch die vierte Ausgabe von Heines Sammelband *Neue Gedichte* (1844) (Giontini, „Neujahrsbeschenke“).

Der zweite Zeitungsartikel, der die Nachricht von Heines Tod veröffentlichte, stammt aus der zuvor zitierten katholischen Zeitung *Zgodnja danica*. France Bernik (432) führt diesen Artikel als Beleg dafür an, dass die Heine-Rezeption in den 1850er Jahren geteilt war und besonders in katholischen Zeitungen äußerst negativ ausfiel. Es ist jedoch anzumerken, dass es schwierig ist, von einer vorherrschenden negativen Rezeption Heines in katholischen Zeitungen in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts zu sprechen, da die *Zgodnja danica* die einzige katholische Zeitung war, die zu jener Zeit herausgegeben wurde und folglich die einzige war, die sich zu Heine äußerte. Ähnlich wie die *Laibacher Zeitung* berichtete auch die *Zgodnja danica*, dass die Beerdigung ohne religiöse Zeremonien

Laibacher Zeitung nämlich mit der Zeitung *Télégraphe Officiel des Provinces Illyriennes* in Verbindung (Holz 447). Ein weiteres belegbares Indiz für die Affinität zur französischen Kultur ergibt sich aus den 1850er Jahren, in denen die *Laibacher Zeitung* mehrfach über die Ansichten französischer Sozialisten berichtete (Vodopivec und Zupančič 309).

13 „Der Verstorbene habe sich jedes religiöse Zeremoniell verboten; es war kein Geistlicher bei der Beerdigung zugegen; ja auf dem Leichentuche, welches den Sarg bedeckte, fehlte das sonst übliche weiße Kreuz. Ebenso hatte er auch gebeten, man möge keine Rede über seinem Sarge halten“ („Frankreich“ 26. Februar 1856).

stattgefunden habe. Allerdings betrachtete die katholische Zeitung dieses Faktum mit kritischem Blick. Die Nachricht in der wöchentlich erscheinenden *Zgodnja danica* wurde am 3. April 1856 veröffentlicht, zwei Monate nach dem Nachruf in der *Laibacher Zeitung*. Der Grund für diese zeitliche Verzögerung bleibt unklar und könnte entweder ein bloßer Zufall oder eine bewusste Entscheidung der Redaktion gewesen sein. In jedem Fall führte diese Verzögerung zu einer (auch emotionalen) Distanz zum tatsächlichen Ereignis, was es der Zeitung zwei Monate nach Heines Tod leichter machte, scharfe Kritik an Heine zu üben. Die Nachricht über Heines Tod wird in der *Zgodnja danica* auf beinahe theatralische Weise vermittelt, mit dem Ziel, ihre eigene Überzeugung von Heine als verlore-nem und verlassenem Individuum zu verbreiten:

V Parizu je umerl malopridnež in zasmehljivec svetih reči, Henrik Heine, kteri je marsikterima vetrenjaku še bolj glavo zmešal. Ne duhovna, ne petja, ne molitve, ne žalostnice ni bilo pri njegovim truplu. Bil je grozili, leden pogreb za ledenim nejevercam, stekleno merzlo ohnebjje, huda sapa, vnemami ljudje so ga spremljevali, in eden za drugim so se umikali, de bi svojih opraviil ne zamudili. – Nespremišljeni občudovavci puhlih, prevzetnih zaničevavcov svete vere, gerdih pisarij in nečistih reči, kdo zmed vas bi hotel zdaj na Heine-tovim mestu biti? („Razgled“)

Die Zeitung *Zgodnja danica* zeichnet ein düsteres Bild von der Beerdigung eines einsamen Mannes, von dem die Menschen sich nicht verabschieden wollten. Der Autor des Artikels vermittelt den Eindruck, dass Heine selbst die Schuld an seinem Schicksal trage, insbesondere weil er – so der Autor – „[ein] aufgeblasener, hochmütiger Verächter des heiligen Glaubens“ („Razgled“; übersetzt von P. K.) sei. Dies bestätigt zweifellos Berniks Aussage (432), dass Heine in katholischen Kreisen negativ bewertet wurde. Gleichzeitig ist zu erwähnen, dass konservative Christen im slowenischen Raum auch in späteren Rezeptionsphasen oftmals Gegner von Heines Poesie waren. Die Analyse zeigt, dass der Dichter zweifellos ein eher liberal denkendes Publikum ansprach, was jedoch nicht bedeutet, dass konservative Zeitungen nicht in der Lage waren, Heines Werk positiv zu beurteilen. Dies kommt insbesondere in den Rezeptionsphasen der Jahre 1897–1898 und 1906–1907 deutlicher zum Ausdruck. Aufgrund der Veröffentlichung in der *Zgodnja danica* sind somit in Heines Todesjahr Ansätze einer Ambivalenz in der Heine-Rezeption zu erkennen. Allerdings erschwert die begrenzte Anzahl von Zeitungsartikeln (nur 3), die in diesem Jahr über Heine berichten, einen vollständigen Einblick in den Stand der Rezeption. Der negative Artikel in der Zeitung *Zgodnja danica* aus dem Jahr 1856 ist nämlich der einzige seiner Art und präsentiert ein völlig gegensätzliches Bild der Rezeption im Vergleich zu anderen Zeitungen jener Zeit.

HEINES REZEPTION ZWISCHEN 1857 UND 1860

Im Folgenden wird eine statistische Auswertung der Erwähnungen von Heinrich Heine im Zeitraum zwischen 1857 und 1860 präsentiert. Die vorliegenden Daten deuten vornehmlich auf eine positive Rezeption Heines in der slowenischen Presse hin. Der Dichter wird innerhalb dieses Zeitrahmens in der *Laibacher Zeitung* und ihren Beilagen, im *Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung* und in den *Blättern aus Krain*, dreizehnmal erwähnt, während er in den Zeitungen *Kmetijske in rokodelske novice*, *Zgodnja danica* und *Carinthia* keinerlei Erwähnung findet. Es ist anzumerken, dass im betrachteten Zeitraum keine anderen Zeitungen im slowenischen Raum veröffentlicht wurden, mit Ausnahme der literarischen Zeitschrift *Slovenski glasnik*, die Heine entgegen unseren Erwartungen auch kein einziges Mal erwähnt.

Tabelle 1: Heines Präsenz in der periodischen Presse im Zeitraum von 1857 bis 1860

JAHR	ZEITUNG	ERWÄHNUNGEN	ERWÄHNUNGEN INSGESAMT
1857	<i>Laibacher Zeitung</i>	3	5
	<i>Blätter aus Krain</i>	2	
1858	<i>Laibacher Zeitung</i>	2	2
1859	<i>Laibacher Zeitung</i>	2	2
1860	<i>Laibacher Zeitung</i>	1	4
	<i>Blätter aus Krain</i>	1	
	<i>Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung</i>	2	

Wie bereits erwähnt und aus der Tabelle ersichtlich ist, konzentriert sich die Mehrheit der Erwähnungen Heines in den Jahren 1857 bis 1860 auf die *Laibacher Zeitung* mit insgesamt acht Nennungen. Drei weitere Erwähnungen sind in ihrer Beilage *Blätter aus Krain* und zwei im *Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung* zu finden. Innerhalb des Zeitraums von 1857 bis 1860 wurde Heine mit fünf Veröffentlichungen am häufigsten im Jahr 1857 genannt, gefolgt von vier Nennungen im Jahr 1860. Die geringste Anzahl an Erwähnungen erfolgte in den Jahren 1858 und 1859, als in den Zeitungsarchiven nur jeweils zwei Aufzeichnungen über den Dichter vorzufinden waren, beide in der *Laibacher Zeitung*. Sowohl die *Laibacher Zeitung* als auch ihre Beilagen erwähnen Heine in einem vorwiegend

positiven oder neutralen Ton, wobei die Bewertung des Dichters tendenziell eher positiv als neutral ausfällt.

Tabelle 2: Die Anzahl der Erwähnungen Heines in den Zeitungen im Zeitraum von 1857 bis 1860 und ihre Bewertung

<i>ZEITUNG</i>	<i>POSITIVE ERWÄHNUNGEN</i>	<i>NEGATIVE ERWÄHNUNGEN</i>	<i>NEUTRALE ERWÄHNUNGEN</i>	<i>ERWÄHNUNGEN INSGESAMT</i>
<i>Blätter aus Krain</i>	2	0	1	3
<i>Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung</i>	3	0	0	3
<i>Laibacher Zeitung</i>	4	0	3	7

Die Erwähnungen von Heine in der Presse wurden im Rahmen dieser Untersuchung kontextuell eingeordnet. Acht lassen sich eindeutig einem engeren literarischen Kontext zuordnen, während die übrigen Erwähnungen mit Anekdoten über Heine (2) oder Berichten über Vertonungen seiner Lyrik (3) verbunden sind.

Sieben Artikel, die dem literarischen Kontext zugeordnet wurden, empfehlen entweder Heines Poesie als Lektüre (Giontini, „Schrift- und Neujahrs-geschenke“ 4. Dezember, 22. Dezember und 29. Dezember 1860), loben seinen Schreibstil (Dr. L. J. und „Kunst und Literatur“) oder setzen sich mit Übersetzungen seiner Poesie in andere Sprachen auseinander („Literatur“, „Vermischte“ 28. November 1859). Es lässt sich ein deutliches Interesse an Heines Poesie erkennen, was durch einen Bericht aus der *Laibacher Zeitung* von 1857 zusätzlich bestätigt wird. In diesem Bericht wird dem slowenischen Publikum mitgeteilt, dass Heines Witwe beschlossen habe, seine restliche Poesie posthum bei der Verlagsbuchhandlung Hoffmann und Campe zu veröffentlichen („Tagsneuigkeiten“). Einer der Artikel im literarischen Kontext, der am 28. November 1859 in der *Laibacher Zeitung* veröffentlicht wurde, beschäftigt sich mit Übersetzungen von Heines Poesie und kritisiert dabei die englische Ausgabe seines gesellschaftskritischen Versepos *Atta Troll. Ein Sommernachtstraum* aufgrund einer mangelhaften sprachlichen Umsetzung („Vermischte“ 28. November 1859). Interessanterweise wurde diese Übersetzung in England dennoch positiv aufgenommen. Der Autor des Beitrags zitiert Passagen aus Heines Originalgedicht und vergleicht sie mit der Übersetzung. Dieser Bericht zeigt erneut, dass das slowenische Publikum mit Heines politischer Lyrik vertraut war. Eine

Betrachtung der Artikel, die in einen engeren literarischen Kontext passen, legt nahe, dass sowohl Heines Werk als auch sein einzigartiger Schreibstil zu jener Zeit bereits recht bekannt waren. In den *Blättern aus Krain* werden die „salope[] Heine'sche[] Manier“ (Dr. L. J.) und „Heine'sche[] Strophen“¹⁴ (Seunig 190) erwähnt. Heine wird als herausragender Dichter mit charakteristischem Schreibstil präsentiert, den ein breiteres Publikum kennen sollte.

Drei Nachrichten berichten auch über Vertonungen von Heines Poesie. In zweien wird erwähnt, dass das Gedicht *Die beiden Grenadiere* vertont wurde („Großes Konzert“ und „Ein fahrender Sänger“), und einmal wird die Vertonung von *Die Loreley* („Lokales“) genannt. *Die beiden Grenadiere* war zu jener Zeit eines der beliebtesten Gedichte Heines aus der Gedichtsammlung *Buch der Lieder* (erschienen 1827). Interessanterweise wurde das Gedicht in den Zeitungen nur einmal weniger erwähnt als die Sammlung selbst (das *Buch der Lieder* wird – aber nur in den Literaturhinweisen – dreimal angeführt (Giontini, „Schrift- und Neujahrgeschenke“ 4. Dezember, 22. Dezember und 29. Dezember 1860), *Die beiden Grenadiere* („Großes Konzert“ und „Ein fahrender Sänger“) und *Atta Troll* (B. und „Vermischte“ 28. November 1859) werden jeweils zweimal erwähnt, während *Die Loreley* („Lokales“) und die Sammlung *Neue Gedichte* (Giontini, „Neujahrgeschenke“) jeweils nur einmal genannt werden). Die Zeitung *Blätter aus Krain* charakterisierte im August 1857 das Gedicht *Die beiden Grenadiere* als poetisch und betonte, dass die Vertonung dieses Gedichts tief in die Seele eindringe („Ein fahrender Sänger“).¹⁵

Während dieser Rezeptionsphase sind in den Zeitungen auch Anekdoten über Heine zu finden. Obwohl sie nicht unmittelbar mit seinem dichterischen Schaffen in Verbindung stehen, erlauben sie dennoch Rückschlüsse auf Heines gesellschaftlichen Status. Die Anekdoten zeigen deutlich, wie bekannt Heines Name war und gleichzeitig, wie die Zeitungen den Dichter dem Lesepublikum präsentieren wollten. Die erste Anekdote wurde am 21. Dezember 1858 in der *Laibacher Zeitung* veröffentlicht und war aus der deutschen Kulturzeitschrift *Westermanns Monatshefte* übernommen worden, wo sie im Zusammenhang mit Erinnerungen an Heine erschienen war. Ein anonymen Autor berichtet über Heines Promotion in Göttingen und erzählt vom geistreichen Wortwechsel zwischen dem Dichter und dem Dekan der juristischen Fakultät. Heine habe bereits vor der Verteidigung seine Prüfungsgebühr auf den Tisch gelegt, woraufhin der Dekan ihm

14 Die Veröffentlichung ist in der Statistik nicht berücksichtigt worden, da sie im Jahr 1862 publiziert wurde.

15 „Der poetische Geist dieser Dichtung, die tiefen Schatten der Nacht, oben das bleiche Licht des aus Nebeln steigenden Mondes, der Haufe der schweigenden, andächtig lauschenden Zuhörer, der feierliche Vortrag des fahrenden Sängers und der süße Ton seiner Leier brachten einen tiefen, die Seele ergreifenden Eindruck hervor.“ („Ein fahrender Sänger“).

Einhalt geboten und gesagt habe: „Wir müssen Sie ja erst prüfen“, worauf ihm Heine kurzweg geantwortet habe: „Prüfet und das Beste behaltet.“ („Vermischte“ 21. Dezember 1859).

In der zweiten Anekdote, die am 13. August 1859 auf der Titelseite der *Laibacher Zeitung* in der Rubrik „Unter dem Strich“ veröffentlicht wurde, schreibt ein verzweifelter Feuilletonist darüber, wie er in der unerträglichen Hitze des Sommers zu arbeiten habe, anstatt Urlaub machen zu können, und dabei an Heine denke, den er den Lesern als Autor des Gedichts *Atta Troll* vorstellt.

Heine hatte einmal großen Durst und wurde hierdurch zum Statistiker. Er berechnete, wie viel Eimer Wein jährlich auf der Erde wachsen, und welcher Anteil hiervon zur Konsumtion für jedes Individuum sämtlicher Rassen [...] entfällt. Dabei brachte er heraus, dass er viel zu kurz komme, und sehnte sich, die Kreatur kennen zu lernen, die ihm seinen Musteil Wein wegtrinkt, um ihr Etwas antun zu können. Nun habe ich zwar mit dem Dichter des *Atta Troll* nichts gemein, als das, was mir eben zu einem Heine abgeht; auch dürfte ich nicht, sondern ärgere mich über den bösen Gesellen, welcher mir meine Ferienzeit wegrißt. [...] Also phantasiert Ihr zum umgekehrten Heine verzweifelter Feuilletonist, weil er bei 34 Grad Hitze an den Arbeitstisch geschmiedet ist. (B.)

Es ist evident, dass Heines Name zu jener Zeit in sämtlichen Gesellschaftsschichten weithin bekannt war und die Rezeption seiner Werke nicht allein auf literarische Kreise beschränkt blieb. Ein anschauliches Beispiel hierfür ist auch die Erwähnung seiner Person durch Feuilletonisten, um den Lesern seine Situation besser zu beschreiben, gerade weil sie Heines Lage ähnelte. Zudem wird Heine erneut als Verfasser des satirischen Gedichts *Atta Troll* hervorgehoben, was als weiterer Beleg für die Rezeption seiner politischen Lyrik dient. In den Zeitungen wird Heine generell als interessante und geistreiche Persönlichkeit präsentiert. In den genannten Anekdoten ist – in Anlehnung an das von Marijan Dovič entwickelte analytische Modell der Kanonisierung europäischer Kulturschaffender (33) – eine kulturelle Aneignung von Heines Leben zu erkennen, da er – unabhängig davon, ob die Anekdote auf einer wahren Begebenheit beruht oder nicht – dem Zielpublikum nähergebracht wird. Der Leser empfindet Heine daher als ebenbürtig und erkennt gleichzeitig eine Gleichstellung zwischen ihm und dem Verfasser der Anekdote, da dieser sich mit Heine identifiziert.

Die Anekdoten in der *Laibacher Zeitung* lassen vermuten, dass damit bereits eine Kanonisierung des Autors im slowenischen ethnischen Raum begann. Andererseits ist in einigen Zeitungen ein vollkommenes Fehlen an Erwähnungen Heines zu verzeichnen. Es stellt sich hierbei die Frage, warum in der Klagenfurter Zeitschrift *Carinthia*, die den Untertitel *Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung* trägt und die auf Heimatkunde, Bildung und Unterhaltung

spezialisiert ist, nach Heines Tod keine Artikel über ihn veröffentlicht wurden, obwohl er – wie bereits eingangs erwähnt – schon 1839 in dieser Zeitschrift erwähnt worden war. Zwischen 1815 und 1862 (mit einigen Unterbrechungen) war Simon Martin Mayer (1788–1872) der Herausgeber der *Carinthia*. Da Mayer auch als Priester tätig war, könnte diese Doppelfunktion dazu geführt haben, dass die Zeitschrift nicht über Heine berichtete, da der Dichter öffentlich kirchliche und religiöse Autoritäten kritisierte. Aufgrund seiner konservativen Ansichten könnte Mayer auch ein Gegner der damals kontroversen Judenemanzipation gewesen sein. Heines jüdische Herkunft wäre somit ein weiterer Grund dafür, warum er in der Zeitschrift keinen Platz fand. Eine viel einfachere Erklärung wäre jedoch, dass sich die *Carinthia* zu jener Zeit auf Themen konzentrierte, die mehr mit ihren aktuellen Zielen übereinstimmten, wie zum Beispiel der Entwicklung von Kärnten (Nußbaumer). Es lässt sich auch erklären, warum Heine nicht in der literarisch-pädagogischen Zeitschrift *Slovenski glasnik*, die ebenfalls in Klagenfurt herausgegeben wurde und sich für die Entwicklung der slowenischen Sprache und Literatur einsetzte (Stabej 449), erwähnt wurde. Statt ausländischen Autoren den Vorzug zu geben, gab die Zeitschrift der einheimischen Literatur und Dichtung den Vorrang,¹⁶ was der Stärkung der nationalen Identität dienen sollte.

FAZIT

Basierend auf der Analyse von Zeitungsartikeln wurden die Anfänge der Zeitungsrezeption Heinrich Heines im slowenischen Kulturraum ermittelt und bewertet. Die gewonnenen Erkenntnisse vervollständigen und erweitern den bisherigen Wissensstand über die Heine-Rezeption in Slowenien. Es wurde festgestellt, dass man in Slowenien erstmals in den 1830er Jahren, genauer gesagt im Jahr 1834, durch das *Illyrische Blatt*, eine Beilage der *Laibacher Zeitung*, mit Heines Werken in Kontakt kam. Von da an bis zu Heines Tod im Jahr 1856 erschienen sowohl sein Name als auch seine Lyrik in den Zeitungen und seine Präsenz im slowenischen Raum nahm stetig zu. Die Analyse der Berichte über seinen Tod im Jahr 1856 bestätigt eine ambivalente Rezeption Heines im slowenischen Raum, da die katholische Zeitung *Zgodnja danica* in diesem Jahr einen äußerst negativen Artikel über den Tod des deutschen Dichters sowie die Umstände seiner Beerdigung veröffentlichte.

Die Rezeption von Heine zwischen 1857 und 1860 lässt sich hauptsächlich als Rezeption seiner Lyrik beschreiben. Dreimal wird seine Gedichtsammlung *Buch*

16 Ein gutes Beispiel dafür ist die Veröffentlichung der Erzählung Fran Levstiks (1831–1887) *Martin Krpan z Vrha*, die bereits im ersten Erscheinungsjahr der Zeitschrift (1858) erfolgte (Mazi-Leskovar 138).

der *Lieder* erwähnt, die die Slowenen ausschließlich auf Deutsch lasen, da die erste Übersetzung von Heines Lyrik ins Slowenische erst 1861 durch France Zakrajšek erfolgte, der das Gedicht *Belsazar* übersetzte. In dieser Zeit begann auch die Rezeption von Heines politischen Texten, da sein episches satirisches Gedicht *Atta Troll* in zwei Zeitungen erwähnt wurde. Auch durch Vertonungen seiner Gedichte und die Veröffentlichung von Anekdoten über sein Leben erlangte Heine bei den slowenischen Lesern Beliebtheit.

Die Analyse der *Laibacher Zeitung*, des *Intelligenzblattes zur Laibacher Zeitung* und der *Blätter aus Krain*, die Heine zwischen 1857 und 1860 als einzige erwähnen, zeigt, dass die Rezeption von Heine im slowenischen Raum in diesem Zeitraum positiv war, da sich neun positive und vier neutrale Berichte über den deutschen Dichter finden. Diese Periode kann als eine Zeit beschrieben werden, in der Heine als angesehener Dichter und literarische Persönlichkeit akzeptiert wurde. Bis zum Jahr 1860 hatte Heine im slowenischen literarischen Raum bereits einen festen Platz eingenommen. Die Rezeption des Dichters nahm im slowenischen Gebiet bis zum Ende des 19. Jahrhunderts stetig zu und erreichte vor dem Übergang ins 20. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Die Rezeption Heines am Ende des 19. Jahrhunderts ist von mehreren Ambivalenzen geprägt und zeigt eine klare Dichotomie zwischen der Ablehnung des Dichters durch katholische Zeitungen und seiner Akzeptanz durch liberale Zeitungen. Heines Lyrik hat den slowenischen literarischen Raum zweifellos geprägt und Spuren in den Texten und Gedanken slowenischer Literaten hinterlassen.

LITERATURVERZEICHNIS

Zeitungsquellen

- „Cabale und Liebe.“ *Illyrisches Blatt*, 4. November 1848, S. 354.
- „Die Wiener Theaterzeitung und der Schriftsteller Saphir.“ *Illyrisches Blatt*, 13. Dezember 1834, S. 184.
- „Ein fahrender Sänger (Verschiedenes).“ *Blätter aus Krain*, 22. August 1857, S. 135-136.
- „Feuilleton.“ *Illyrisches Blatt*, 15. Mai 1845, S. 80.
- „Frankreich (Richtamtlicher Teil).“ *Laibacher Zeitung*, 17. April 1856, S. 381.
- „Frankreich (Richtamtlicher Teil).“ *Laibacher Zeitung*, 26. Februar 1856, S. 203.
- „Großes Konzert.“ *Laibacher Zeitung*, 12. Juni 1857, S. 533.
- „Kunst und Literatur (Vermischte Nachrichten).“ *Laibacher Zeitung*, 12. Mai 1858, S. 429.
- „Literatur.“ *Blätter aus Krain*, 12. Mai 1860, S. 72.
- „Lokales.“ *Laibacher Zeitung*, 20. Juli 1857, S. 665.

- „Razgled po keršanskim svetu.“ *Zgodnja danica*, 3. April 1856, S. 64.
- „Tagsneuigkeiten.“ *Laibacher Zeitung*, 25. November 1857, S. 1089.
- „Vermischte Nachrichten.“ *Laibacher Zeitung*, 21. Dezember 1858, S. 1169.
- „Vermischte Nachrichten.“ *Laibacher Zeitung*, 28. November 1859, S. 1085.
- B. „Klagenfurter Briefe (Feuilleton).“ *Laibacher Zeitung*, 13. August 1859, S. 731.
- Dr. L. J. „Literarisches.“ *Blätter aus Krain*, 3. Oktober 1857, S. 160.
- Giontini, Janez. „Neujahrsgeschenke.“ *Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung*, 29. Dezember 1856, S. 1007.
- Giontini, Janez. „Schrift- und Neujahrsgeschenke.“ *Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung*, 22. Dezember 1860, S. 764.
- Giontini, Janez. „Schrift- und Neujahrsgeschenke.“ *Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung*, 29. Dezember 1860, S. 774.
- Giontini, Janez. „Schrift- und Neujahrsgeschenke.“ *Laibacher Zeitung*, 4. Dezember 1860, S. 730.
- Heine, Heinrich. „Frühlingsgruß.“ *Illyrisches Blatt*, 9. Juni 1842, S. 93.
- Kinou, E. Arnold. „Ein Ausflug in die Provinz.“ *Carniolia*, 11. November 1839, S. 222-223.
- Kordes, Leopold. „Feuilleton.“ *Illyrisches Blatt*, 28. Juni 1847, S. 207-208.
- Mansfon. „Theaternotizen.“ *Carinthia*, 9. November 2023, S. 184.
- Prenner, Carl. „Das Schloß Wagensberg in Krain.“ *Carniolia*, 8. November 1839, S. 217-218.
- Quiproquo. „Briefe aus Klagenfurt.“ *Carniolia*, 6. Januar 1843, S. 288.
- Seunig, Joseph Friedrich. „Ein treuloses Gemüth.“ *Blätter aus Krain*, 22. November 1862, S. 189-190.
- Vilhar, Miroslav. „Sveta gora.“ *Kmetijske in rokodelske novice*, 25. Juni 1851, S. 125.
- Zakrajšek, France. „Belsazar.“ *Kmetijske in rokodelske novice*, 2. Januar 1861, S. 7.

Primärliteratur

- Heine, Heinrich. *Buch der Lieder*. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1827.
- Heine, Heinrich. *Heinrich Heine's sämtliche Werke*. Bd. 19-20. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1863.
- Kette, Dragotin. „Pismo Josipu Murnu 27. jan. 1897.“ Erhältlich unter: <https://pisma-rch.ung.si/pismo/1359> (Zugriffsdatum: 14.7.2023).

Sekundärliteratur

- Bernik, France. „Heinrich Heine in slovenska literatura.“ *Slavistična revija*, Jg. 37, Nr. 4, 1989, S. 429-443.

- Dovič, Marijan. „Kanonizacija kulturnih svetnikov: analitični model.“ *Kulturni svetniki in kanonizacija*, hrsg. von Marijan Dovič, Ljubljana, Založba ZRC, 2016, S. 23–44.
- Holz, Eva. „Dogajanje v Srbiji v letih od 1809 do 1814, kot sta ga opisovala Laibacher Zeitung in Télégraphe Officiel des Provinces Illyriennes.“ *Annales. Series historia et sociologia*, Jg. 20, Nr. 2, 2010, S. 445–456.
- Hosfeld, Rolf. *Heinrich Heine. Die Erfindung des europäischen Intellektuellen*. München, Siedler Verlag, 2014.
- Mazi-Leskovar, Darja. „Names in literary translation.“ *Acta Neophilologica*, Jg. 50, Nr. 1-2, 2017, S. 137–152.
- Mezeg, Adriana und Tanja Žigon. „‘A Carniolan also Learns Latin and French at Grammar School’: France in the Light of the Articles of the Ljubljana German Weekly Newspaper for Benefit and Amusement.“ *Annales. Series historia et sociologia*, Jg. 33, Nr. 2, 2023, S. 299–314.
- Miladinović Zalaznik, Mira. „Das erste Laibacher belletristische Journal Carniolia (1838–1844) und die redaktionelle Tätigkeit seines Gründers Leopold Kordes.“ *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa: (1848–1948)*, hrsg. von Andrei Corbea-Hoisie, Ion Lihaciu und Alexander Rubel, Iași, Editura Universității „Al. Cuza“/Konstanz, Hartung-Gorre, 2008, S. 167–181.
- Nußbaumer, Herrmann. „Mayer, Simon Martin.“ *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 (ÖBL)*, Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1972, S. 448.
- Ratisbonne, Louis-Gustave-Fortuné. „Nekrolog. Notizen zu Tableaux de voyage. De l’Allemagne. Buch der Lieder. Intermezzo.“ *Die französische Heine-Kritik*, Bd. 3, hrsg. von Hans Hörling, Stuttgart, J. B. Metzler, 2002, S. 430–432.
- Samide, Irena. *Nemška književnost v gimnazijah na Slovenskem od 1848 do 1918*. Dissertation. Ljubljana, Univerza v Ljubljani, Filozofska fakulteta, 2012.
- Sket, Jakob. *Slovenska slovstvena čitanka za učiteljska*. Wien, C. kr. zaloga šolskih knjig, 1893. Erhältlich unter: <http://www.dlib.si/?URN=URN:NBN:SI:DOC-HNJQRANF> (Zugriffsdatum: 13.10.2023).
- Stabej, Marko. „Slovenski glasnik.“ *Slovenska kronika XIX. stoletja*, Buch 1, Ljubljana, Nova revija, 2001, S. 449–450.
- Vodopivec, Peter und Metka Zupančič. „Les socialistes ‚utopiques‘ français dans le Journal des österreichischen Lloyd (1841–1847) et le Laibacher Zeitung (1850).“ *Acta Histriae*, Jg. 28, Nr. 2, 2020, S. 297–310.
- Žigon, Tanja. „Laibacher Wochenblatt - ljubljanski tednik za korist in zabavo (1804–1810 in 1814–1818).“ *Zgodovinski časopis*, Jg. 55, Nr. 1, 2001, S. 67–91.
- Žigon, Tanja. „Matej Cigale (1819–1889) als Übersetzer von Schulbüchern.“ *Acta Neophilologica*, Jg. 53, Nr. 1-2, 2020, S. 167–182.

Žigon, Tanja. „Traduzioni di libri ‚per il popolo‘ in sloveno: la leggenda di santa Genoveffa e il suo primo traduttore.“ *Acta Histriae*, Jg. 28, Nr. 3, 2020, S. 397-416.

Mineja Krisper

Universität Ljubljana, Philosophische Fakultät
mineja.grasic@gmail.com

Petra Kramberger

Universität Ljubljana, Philosophische Fakultät
petra.kramberger@ff.uni-lj.si



Recepcija Heinricha Heineja v časopisju na Slovenskem do leta 1860

Nemški pesnik Heinrich Heine (1797–1856) je bil že za časa svojega življenja ena najkontroverznejših osebnosti, ki so kasneje postale del nemškega literarnega kanona. Zgodovinsko recepcijo Heineja je večkrat zaznamovalo zavračanje pesnika, saj družba in kritiki niso bili naklonjeni njegovim različnim prepričanjem, predvsem njegovim političnim in verskim stališčem. Pričujoči prispevek se osredotoča na recepcijo Heineja na Slovenskem do leta 1860 in je razdeljen na tri poglavja. Prvo poglavje raziskuje recepcijo Heineja na Slovenskem pred letom 1856, ko se je Heine prvič pojavil v časopisju in je njegova prisotnost v slovenskem prostoru postopoma naraščala. Drugo poglavje se osredotoča na recepcijo v letu njegove smrti, 1856, pri čemer v središču raziskave stojita dva nekrologa. Prvi je bil objavljen v časopisu *Laibacher Zeitung*, medtem ko je drugi, edini izrazito negativni zapis o Heineju v tistem času, izšel v časopisu *Zgodnja danica*. Tretje poglavje obravnava recepcijo med letoma 1857 in 1860. Recepcija Heineja je bila v tem času pretežno pozitivna, z izrazitim poudarkom na pozitivnem vrednotenju Heinejeve poezije in sloga pisanja. Raziskava zajema analizo izdaj devetih publicističnih organov, ki so v tem obdobju izhajali na Slovenskem. Pregledali smo časopise *Laibacher Zeitung*, njegove priloge *Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung*, *Illyrisches Blatt* in *Blätter aus Krain, Carinthio, Carniolio, Kmetijske in rokodelske novice*, *Zgodnja danica* ter literarno revijo *Slovenski glasnik*. Heine se do leta 1860 vsaj enkrat pojavi v skoraj vseh navedenih časopisih, z izjemo literarne revije *Slovenski glasnik*.

Ključne besede: Heinrich Heine, slovenski prostor, literarna recepcija, od 1834 do 1860, nemška književnost